

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 109.

Dienstag den 19. September

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. In Folge einer von den Landständen an die K. Regierung gerichteten Bitte wird den Gemeindebehörden im Interesse der Geschäftsvereinfachung und der Bequemlichkeit der Steuerpflichtigen empfohlen, den Einzug der Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommenssteuer den Ortssteuerbeamten des Staats gegen entsprechende Belobung der Letzteren von Seite der Gemeinde zu übertragen und sich mit denselben hierüber nach Thunlichkeit zu verständigen.
Den 16. Sept. 1865. K. Oberamt. Bölg.

N a g o l d.
Nach getroffener Verabredung zwischen den Dörfern Calw, Herrenberg und Nagold wird in Nagold eine Versammlung gehalten werden zur Besprechung über den Ausbau der Verfassung unserer evang. Kirche bis zur Stufe einer Landessynode. Diese Versammlung wird auf dem Rathhause in Nagold am

Donnerstag den 28. Sept.,
Morgens 9 Uhr,

stattfinden, und es werden dazu die Geistlichen und insbesondere auch Nichtgeistliche eingeladen, die für diese wichtige Zeitfrage Interesse haben und ein tieferes Verständnis suchen.

Den 17. Sept. 1865.

K. Dekanatsamt.
Freihofen.

Edelweiler.

Die Veraffordirung

einer neu zu erbauenden Kirchhofumfriedigung findet am

Montag den 25. Sept. 1865,
Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhause hier statt, und beträgt der Kostenvoranschlag:

Maurer- und Steinbauerarbeit	196 fl. 59 fr.
Zimmerarbeit	94 fl. 30 fr.
Schlosserarbeit	46 fl. 57 fr.

Ferner kommt die Einrichtung einer Brunnenstube zur Veraffordirung und beträgt der Kostenvoranschlag:

Grabarbeit	6 fl. 42 fr.
Maurerarbeit	66 fl. 17 fr.
Zimmerarbeit	— fl. 55 fr.
Schlosserarbeit	2 fl. 30 fr.

Tüchtige Meister werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß Zeichnungen zu entwerfen werden können.

Den 17. Sept. 1865.

Schultzeisenamt.
Kalmbach.

2^{te} Walddorf,

Oberamts Nagold.

Fabrik-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsache des verst. Unterlehrers Jäck wird auf den Antrag der Erben die vorhandene Fabrik am

Freitag den 22. d. M.,

von Vormittags 9 Uhr an,
an den Meistbietenden verkauft werden.

Zum Verkauf werden namentlich gebracht werden:

Viele Bücher, Bettgewand, Leinwand, schöne Möbel, 1 Klavier, Küchengeräth, 1 Ziege und etwas Holz.

Liebhaber werden höflich eingeladen.
Waisengericht.

3^{te} Nagold.

Holz-Verkauf

aus den hiesigen Stadtwaldungen am Freitag den 22. d., von Morgens 8 Uhr an:

32 Stück Lang- und Klobholz mit 589 Cubikfuß.

61 Stangen von 4—7" stark und über 30' lang,

458 Stangen von 1—4" stark und von 21—35' lang,

33 kleine Stängel.

139 Rkt. Nadelholzscheiter und Prügel,

8496 Nadelholzwellen und

12 Rkt. unanbereitetes Stumpenholz.

Die Zusammenkunft ist um obige Zeit im Kreuzerthol beim Mänerle, und wird sämtliches Holz auf einem Platz daselbst verkauft.

Stadtwälder Gänther.

2^{te} Altenstaig Dorf,

Oberamts Nagold.

Lang- u. Scheiterholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

verkauft die Gemeinde auf dem Rathhause aus dem Gemeinewald

Baierberg und Langenbau

20 Stück Langholz und 15 1/4 Klafter Scheiterholz,

wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Den 13. Sept. 1865.

Schultzeisenamt.
Kalt.

Etzmansweiler,
Oberamts Nagold.

Gefunden.

Auf der Straße von Heselbronn nach Etzmansweiler wurde am 13. Sept. d. J. eine silberne Taschenuhr gefunden, welche der Eigentümer bei Unterzeichneter Stelle gegen die Einrückungsgebühr abholen kann.

Schultzeisenamt.
Seeger.

Privat-Bekanntmachungen.

Um allen frechen und gefährlichen Schwindelern, welche alljährlich gegen

Geschlechtskranke

und männlich Geschwächte verübt werden, ein Ende zu machen, ist in der Schulbuchhandlung in Leipzig ein Werk: „**Dr. Netan's Selbstbewahrung**“ erschienen, von welchem jetzt die 69. Auflage ausgegeben wird.

In vorigen Jahre haben mehr als 2000 Kranke diesem Buche rasche und sichere Hilfe zu danken gehabt, weshalb den Regierungen in einer besonderen Denkschrift Vorlagen gemacht und die vollkommene Nützlichkeit dieses Heilverfahrens dargelegt worden ist.

Zu warnen ist aber vor 2 Büchern mit ähnlichen Titeln. 1) vor dem von Laurentius, welches den Zweck hat, für den Verkauf einer Mixtur zu wirken, die völlig nutzlos, 40 Thlr. kostet, und 2) vor der in Hamburg unter dem Namen des Dr. La Mert erschienenen schlechten Uebersetzung, welche ein ähnliches Gedränge für 50 Thlr. empfiehlt. Diese Geldprellerereien soll unser Buch und unser reelles Heilverfahren unterdrücken, und darum achte man genau darauf, die richtige Netan'sche Ausgabe zu bekommen. Man erhält dieses Buch für 1 Thlr. in jeder Buchhandlung, in Nagold bei

G. W. Zaiser.

B e r n e c k .

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 21. und Freitag den 22. September
 in das Gasthaus zum Löwen freundlichst einzuladen.

Jakob Brenner,
 Sohn des Stadtschultheißen Brenner,
Catharine Bauer,
 Tochter des Michael Bauer.

2) B e r n e c k .

Holz-Verkauf.



Nächsten Mittwoch den 20. d. M. werden aus dem Forst. v. Gältlingen'schen Wald Regelshardt 48 1/2 Klafter tannenes Stockholz im öffentlichen Aufstreich verkauft. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.
 Den 14. Sept. 1865.
 Forstl. v. Gältlingen'sche Revierverwaltung.

N a g o l d .

Fahrrad-Versteigerung.



Wegen Ablebens meines Mannes beabsichtige ich, am nächsten
 Donnerstag (Matthäus-Feiertag) den
 21. d. M.,
 von Morgens 8 Uhr an,
 in meiner Wohnung eine Fahrrad-Auktion abzuhalten, wobei vorkommt:
 Manns-Kleider, ziemlich Leibweitzzeug, Bett und Bettgewand, 3 Bettladen, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Scheueregeschirr und allgemeiner Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 18. Sept. 1865.
 Schreiner Kenners Wittwe.

3) N a g o l d .

Vorhangstoffe

sind soeben wieder in schöner Auswahl und besonders billig eingetroffen bei
 Fried. Stockinger.

Bei Nagold in Blaubeuren ist erschienen und durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold zu beziehen:
**Das neue
 Brauntweinsteuergesetz.**
 Preis 9 Kr.
 Gdbhausen.
 Einen Kanonenofen mit Rohr hat billig zu verkaufen
 Michael Krauß,
 Weber.

N a g o l d .

Derjenige, der mir in letzter Woche ein Weinsäß vor dem Hause wegnahm, wolle solches wieder zurückgeben.
 A. Reichert.

S p i e l b e r g ,
 Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft
250 fl.
 anzuleihen.
 Jakob Friedrich Burghardt.

N a g o l d .

Mehrere tüchtige **Maurer** finden sogleich Beschäftigung gegen sehr guten Lohn bei
 Werkmeister Blum.

N a g o l d .

Glasergefellens-Gesuch.

Ein tüchtiger Glasergefelle findet gegen guten Lohn sogleich dauernde Beschäftigung bei
 jung Glaser-Buh.

N a g o l d .

Gefunden.

Auf dem Wege von hier nach Wildberg wurde am letzten Freitag eine silberbeschlagene Tabakspfeife gefunden, die der rechtmäßige Eigentümer abholen kann bei
 Postillon Dittus.

2) A l t e n s t a i g .

Feinsten rhein. und ital. **Schusterbau** à 30 Kr., gelbes **Schusterpech** à 10 Kr., **Glaspapier** à 1 fl. 36 Kr. die 100 Blatt, und neue **Jungfernbäringe** bei
 J. W. Wörner.

2) R o h r d o r f ,
 Oberamts Nagold.

400 fl.

hat im Auftrag gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft anzuleihen
 Schulmeister Kläger.

2) P f r o n d o r f ,
 Oberamts Nagold.

200 fl.

Pflegschaftsgeld liegen zu 4 1/2 pSt. zum Ausleihen parat bei
 Joh. Georg Hermann.

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernbrod	8 Pfd. 26 Kr.	26 Kr.
Mittelbrod	" " 22 Kr.	— Kr.
Schwarzbrod	" " 18 Kr.	— Kr.
1 Kreuzerweck schwer	6 P. 2 D.	6 P. 2 D.
Dönsfleisch	1 Pfd. — Kr.	— Kr.
Rindfleisch	1 " 9 Kr.	10 Kr.
Lammfleisch	1 " 6 Kr.	— Kr.
Kalbsteif	1 " 8 Kr.	9 Kr.
Schweinefleisch mit Speck	12 Kr.	13 Kr.
" ohne Speck	11 Kr.	12 Kr.
Butter	1 Pfd. 26 Kr.	—
Rindschmalz	1 " 32 Kr.	—
Schweineschmalz	1 " 26 Kr.	—
Eier 6 Stück	8 Kr.	—

F r u c h t - P r e i s e .

Fruchtgattungen.	Nagold, 16. Sept. 1865.			Altenstaig, 12. Sept. 1865.			Freudenstadt, 9. Sept. 1865.			Calw, 9. Sept. 1865.			Tübingen, 8. Sept. 1865.		
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	
Dinkel, alter	3 54	3 47	3 36	4 6	3 56	3 45	—	—	—	4 6	4 —	3 48	—	—	
" neuer	3 42	3 33	3 24	3 48	3 42	3 27	—	—	—	3 48	3 36	3 30	3 50	3 41	
Kernen	—	—	—	5 40	5 28	5 24	5 42	5 34	5 24	5 30	5 18	5 6	—	—	
Haber	4 —	3 25	3 12	3 54	3 44	3 24	4 6	3 56	3 45	3 36	3 31	3 30	3 54	3 33	
Gerste	3 57	3 54	3 30	—	4 12	—	—	4 —	—	—	—	—	—	3 53	
Weizen	—	4 42	—	—	—	—	5 14	5 14	5 14	—	—	—	—	—	
Roggen	4 26	4 11	4 —	4 42	4 38	4 36	—	4 9	—	—	—	—	—	—	
Bohnen	—	4 52	—	—	4 6	—	—	4 36	—	—	—	—	—	—	
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Frankfurter Cours
 am 15. Sept. 1865.
 Pistolen fl. 9 40 1/2 — 47 1/2
 Pr. Friedr. v. fl. 9 56 — 57
 Holl. 10fl. St. fl. 9 52
 Rand-Pulaten fl. 5 37 — 38
 20 Franken-St. fl. 9 23 — 30
 Engl. Sovereigns fl. 11 54 — 56
 Dollars in Gold fl. 2 28 — 29

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben zu Stuttgart den 15. Sept: Dr. A. Seeger, Rechtskonsulent, Abgeordneter für Freudenstadt, 50 Jahre alt. Das Vaterland verliert an ihm einen der eifrigsten und aufopfernd-

sten Patrioten, der mit der Schärfe seines Geistes und der Energie seines Willens stets bereit war, für die Sache des Volks und der Freiheit einzutreten.
 Stuttgart, 14. Sept. Die nächste Woche wird uns ein freundliches Fest bringen. Am 21. Septbr. Nachmittags findet



finden sogleich
ten Lohn bei
istler Blum.

such.
findet gegen
Beschäftigung
Blaser Buch.

hier nach
regten Freitag
Tabakspfeife
Eigentümer
on Dittus.

ousterbau
ech à 10 fr.,
fr. die 100
rnbaringe
B. Börner.

he Sicherheit
hen
er Kläger.

z pSt. zum
German.

Attenstaig.
26 fr.
— fr.
— fr.
D. 6 L. 2 D.
— fr.
10 fr.
— fr.
9 fr.
13 fr.
12 fr.

u. 900-11-57
Fr. Reichs. d. or. fl. 9.56-57
voll. 10fl. - St. fl. 5.37-38
Rand-Dataten fl. 9.29-30
20 Franken-St. fl. 11.54-56
Engl. Sovereigns. fl. 11.54-56
Dollars in Gold fl. 2.28-29

und der Ener-
he des Volks
wird uns ein
mittags findet

die feierliche Entbüllung des Brustbilds Ludwig Ubland's in den Anlagen der Liederhalle statt. Dasselbe wurde nach der trefflichen Büste von Rau durch Hrn. Pelargus in Erz gegossen und wird auf einem einfach schönen, nach einem Entwurf des Hrn. Oberbaurath Leins im Atelier des Hrn. Prof. v. Waquer gefertigten Postament von rothem Schwarzwaldstein aufgestellt werden. Die Festrede hält Hr. J. G. Fischer.

Biberach, 13. Sept. Das Deutsche Volksblatt berichtet: Bei der Regulierung der Volksschullehrerbeförderungen wurden heute vom Stiftungsrath folgende Gehalte festgesetzt: für die ersten vier Schulstellen je 800 fl., für zwei Lehrer der zweiten Stelle je 700 fl., für die drei Unterlehrer je 550 fl. nebst 100 fl. Mietzinsentschädigung und für drei Lehrgehilfen je 350 fl. nebst 50 fl. Mietzinsentschädigung. (Bravo!)

Weinsberg, 12. Sept. Bei einer kleinen Klevnerlese betrug das Gewicht des Mostes 99 Grad. Rehnliche Gewichte dürfen wir auch bei andern Traubengattungen erwarten.

Aus dem Unterland lauten die Erntebereiche nicht ungünstig: die Sommerfrüchte sind besser gerathen als die Winterfrüchte und namentlich wehlreicher. An den Bergbalden gab es mehr oder bessere Frucht als in der Tiefe. Futterpflanzen und Rüben wachsen nach den Regengüssen erfreulich; die Viehpreise geben wieder in die Höhe. Man hofft, daß Winterfutter zur Genüge vorhanden sei. Obstsertrag gering; die Weinberge stehen sehr ungleich. Die Aussichten für die bevorstehende Hopfenernte sind sehr günstig. In Böhmen und Baiern erwartet man eine sehr gute Mittelernte. Die Hopfenpflanzen versprechen kraftvoll und aromatisch zu werden.

Volkssjustiz. Aus Offenbach melden die Frankfurter neuesten Nachrichten einen Akt einer furchtbaren Volkssjustiz, der am 11. d. M. die ganze Stadt in Bewegung setzte. Ein Kaufmann, Namens Jern, der bereits seine erste Frau durch schimpfliche Behandlung zu Grab gebracht, malträtirte auch seine zweite Frau in solcher Weise, daß er sie endlich zur Rückkehr zu ihren Eltern nach Amerika bewegen konnte. Aber doch mußte er ihr gefälschte Briefe von ihren Eltern zuschicken, ehe sie zu dem Entschluß zu bewegen war. Er hatte eine ziemlich bedeutende Mitgift (5000 fl.) von ihr erhalten und schickte sie mit einer Summe von 200 fl., und das in gefälschten Wechseln, übers Meer. Er selber brachte sie nach Bremen. Gestern Morgen kam er zurück. Die Bevölkerung von Offenbach hatte unterdessen die ganzen Schandstreiche erfahren. Gegen 11 Uhr sammelten sich einige hundert Menschen vor seinem Hause auf dem Markt und begannen einen Steinhaegel wider das Haus, daß bald kein Fenster, kein Laden mehr zu sehen war. Sie stürzten in den Laden, rissen Alles heraus, was sie darin fanden, zerstörten Cigarren und Tabak auf den Straßen und schlugen Alles zusammen. Der Missethäter in seiner Hölleangst flüchtete von Geschloß zu Geschloß und versteckte sich endlich im Keller. Die Menschenmasse drangen wuchs zu Tausenden. Ein Polizeikommissär kam mit Polizisten. Als er verhaften wollte, wurde er zu Boden gerissen. So währte der Aufruhr 4-5 Stunden. Von den einflussreichen Bürgern legte sich keiner ins Mittel, weil sie die Strafe für gerecht hielten. Endlich kamen mehrere Kompagnien Soldaten und räumten mit Gewalt den Platz. Der Missethäter im Keller wird nach fünfständiger Todesangst von einer starken Soldatenbedeckung fortgebracht und mit der Eisenbahn fortgeschafft.

Das Königreich Baiern zählt jetzt 4,807,000 Köpfe. — Der alte König Ludwig geht seit einiger Zeit am Krückstock. Berlin, 16. Sept. Die Offiziösen wollen von einer Annäherung Bürttemberg's an Oestreich wissen. — In Schleswig erwartet man einen Systemwechsel. Die Beamtenentlassungen sind eingestelt. — May ist gestern in Perleburg angekommen. (I. d. Schw. M.)

Ein römischer Kaiser schrieb einmal in sein Tagebuch auf lateinisch: nulla dies sine linea. Das heißt auf deutsch: kein Tag ohne eine gute That; auf preussisch: kein Tag geht vorüber, ohne daß ein Zeitungschreiber eingesperrt, ein liberaler Kreisrichter auf Strasselle versetzt, ein ditto Bürgermeister entsetzt und ein ditto Stadtverordneter nicht bestätigt wird. Das ist die Lineatur der Zeit; die Uebersetzung ist nicht klassisch, aber neupreussisch.

Ein Adelsdiplom kostet in Preußen 833 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. Der Adel wird zwar nicht gekauft, sondern vom König

aus freier Entschließung verliehen, dem Diplome aber liegt die ivezifizierte Rechnung in obigem Betrage bei. Der adelsüchtige Commerzienrath u. s. w. u. s. w. bezahlt sie von Herzen gern.

Die „Zeidl. Korr.“ schreibt: „Es ist vollkommen unbegründet, daß die preussische Regierung Schritte gethan habe, um sich mit der östreichischen über die Unterdrückung des Abgeordneten-tages zu verständigen, oder daß Preußen selbstständig Maßregeln gegen eine abgelebte Agitation, die es nicht einmal zu einem Spektakelstück bringen kann, ergreifen wolle.“ — Die Augsb. Allg. Ztg. vom 10. September ist confiscirt worden. (St. A.)

Rageburg, 15. Sept. Heute wurde das Besizerereifungsproklam Seiten Preußens veröffentlicht. Es heißt darin, der König verspreche allen wohlervordenen Rechten Schutz. Bisutark wird zum Minister von Lauenburg ernannt und beauftragt die Regierung nach den lauenburgischen Gesetzen zu führen. Die Beamten, welche den Eid der Treue leisten, werden bestätigt. (I. d. St. A.)

Lauenburg, 15. Sept. Die preussischen Garnisonstruppen sind so eben in die festlich geschmückte alte Herzogsstadt Lauenburg eingerückt und mit Jubel empfangen worden.

Wien, 13. Sept. In mittelstaatlichen Regierungskreisen scheint sich eine Wandelung vorzubereiten, die namentlich den dieseitigen Absichten nicht entsprechen dürfte. Es beginnt nämlich die Ansicht durchzudringen, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen zeitgemäß sei, mit Preußen Frieden zu machen, zumal von Oestreich absolut nichts zu hoffen sei. Wahrscheinlich wird man schon binnen Kurzem mehr darüber hören.

Der „International“ schreibt aus London: Wieder ein Verbrechen, immer Verbrechen! Von Neuem haben wir einen dreifachen Mord zu melden, den eine Mutter an ihren Kindern beging. Wir theilen mit, was uns darüber bekannt worden ist. Eine Frau, Namens Esther Lock, hat in Abwesenheit ihres Mannes ihre drei Kinder umgebracht, und zwar einen Knaben von 9 Jahren, und zwei Mädchen, das eine von 5 Jahren und das andere von 18 Monaten. Sie schnitt ihnen mit einem Rasirmesser den Hals ab. Die Schauderthat wurde bald entdeckt und die entmenschte Mutter festgenommen. Im Verhör versuchte sie es durchaus nicht, sich zu entschuldigen; sie erklärte einfach, da sie nicht im Stande gewesen, ihre Kinder zu ernähren, so hätte sie es vorgezogen, sie umzubringen. (S. B. Z.)

Das andere Dachstübchen.

(Schluß.)

VII.

Der Sommer kam wieder, und ich arbeitete früh und spät; denn wir hatten außerordentlich viel zu thun. Es traf sich zu dieser Zeit, daß wir in der Stadt Orleans eine Arbeit auszuführen hatten, zu welchem Zwecke eine Schaar Arbeiter dorthin gesandt wurde, um ein paar Monate dort zu bleiben. Der Reisener unserer Werkstätte wählte mich zum Aufseher und Vormann derselben aus. Das war ein Auftrag, mit dem er mich zu sehr ehrete, als daß ich mich hätte weigern können, ihn anzunehmen, obwohl es mir schwer genug ward, mich von Paris und Aimée's Umgang zu trennen. Ich erzählte meiner Freundin davon am Abend. Ich sollte Paris am folgenden Montage verlassen, und wir kamen überein, den vorhergehenden Sonntag wieder einen Besuch beim alten Pfarrer abzustatten.

Das war wieder so ein Tag, der mir ewig denkwürdig bleiben wird, — der festlichste und heiterste aller Tage meines Lebens. Wir gingen dies Mal zeitiger fort. Es war der erste Juni, — ein schöner, wolkenloser Morgen. Die Nacht vorher war ein sanfter, warmer Regen gefallen, und Alles in der Natur sah frisch und grün aus. Wir gingen am Rande des Waldes entlang und hörten, wie eine Amsel, die unter einem Zweige'saß, ihren Gesang erschallen ließ. Sie schwieg, und von einem anderen Baume tiefer im Holze antwortete eine zweite so wunderschön, daß wir ihr lange zuhörten. Nie hatte sich Aimée so niedlich angezogen, als heute. Sie trug ein Kleid von grauem Mevino und einen Seidenhut von derselben Farbe, mit lichtblauen Bande. Wir sprachen nicht viel, auch da nicht, als wir zum Pfarrer kamen, der uns liebreich wie ein Vater aufnahm. Ich dachte an die morgende Trennung, und bei jedem Schritte, den ich auf dem Heimwege that, schrak ich mehr davor zurück.

Wir besuchten nach unserem Abschiede vom Pfarrer, der



uns bis an die Straße das Geleit gab, St. Cloud, welches nicht weit davon war.

Ich hatte bis dahin noch nie von etwas Anderem als von Freundschaft zu ihr gesprochen, ja nicht einmal mir selbst hatte ich es gestanden, wie sehr ich sie liebte. Ich glaube, meine Liebe war zu rein gewesen, um von sich selbst zu wissen. Wir wanderten im Parke herum, bis es Zeit zum Gehen war, und immer noch war es mir, als dürste ich, als könnte ich nicht fort.

Wir setzten uns auf eine Reibenbank unter einer großen Eiche, und da, als die Stunde näher kam, wo wir scheiden mußten, fühlte ich immer tiefer, wie mein Leben an ihr hing. Ich konnte sie nicht verlassen, ehe ich ihr Alles gesagt hatte, was mein Herz erfüllte.

Langsam verfloßen acht Wochen in der alten Stadt Orleans, aber fast kein Tag verging, wo ich ihr nicht geschrieben und nicht eine Antwort erhalten hätte. Es war der Trost unserer einsamen Abende. Sie erzählte mir in der Unschuld ihres Herzens, wie sie mich von dem Tage an, wo wir gegangen waren, um den Pfarrer im Thale zu besuchen, immer geliebt hätte, und wie sie nur in Furcht und Bekümmerniß geweilen sei, ich werde sie nicht so lieben, wie sie mich liebe.

„Denn Sie allein!“ sagte sie in ihrem Briefe, „konnten meine Lippen entseigneln, und wenn sie nicht zuerst gesprochen hätten, würde ich nie verrathen haben, was in meinem Herzen vorging, welches Tag und Nacht Ihr Bild nicht verlassen hat.“

Endlich kehrte ich zurück, und dann kam der Morgen unserer Trauung.

Wir luden keine fremden Gesichter ein und vermieden alles Aufsehen. Allein und zu Fuß, denn das erweckte freundliche Erinnerung, gingen wir zu unserem alten Herrn Gallart, dem Pfarrer im Thale, hinaus. Es waren einige Zeichen an ihrer Kleidung, welche verrathen konnten, daß es ihr Hochzeitstag war, aber Alles war doch wieder so einfach an ihr, daß die Augen der Leute nicht auf uns gerichtet waren. Die Trauung ging still vor sich, die Schwester des Herrn Gallart stellte die Brautjungfer dar, und der Küster unterzeichnete das Buch.

Später ging der alte Pfarrer mit uns und sprach mit ihr von den Tagen der Vergangenheit, bis wir wieder an das Pförtchen kamen, welches sich auf die Landstraße hinaus öffnete. Dann gab er uns seinen Segen noch einmal und blickte uns, auf die Thüre gelehnt, nach, bis wir verschwunden waren. Und Hand in Hand, allein mit uns, nahmen wir unseren Weg; aber vor uns lagen die Tage der Zukunft wie ein blumereiches Eden im Glanze einer nie untergehenden Sonne.

Segne Gott das andere Dachstübchen! Seine Thüre war mir die Thüre zum Paradiese, — einem Paradiese, welches mir bleiben wird, bis der Tod meine Augen schließt.

Allelei.

Jung Amerika in den Wäldern.

Die Schulbank ist ein harter Sitz; —
Das Behe ist der Mutterwisch.

Wo Ansiedler ganz allein und nachbarlos leben, wie z. B. in den Sümpfen des östlichen Theiles von Arkansas und Missouri, in Minnesota und Oregon, wo sie vielleicht 15, ja 20 und noch mehrere englische Meilen wandern müssen, ehe sie die Spuren menschlichen Wirkens und Gleißes erblicken können, da hört freilich jedes Schulgehen der Kinder auf, oder hat vielmehr noch gar nicht angefangen. Die Knaben durchstreifen den Wald und jagen und fischen, und die Mädchen bleiben dabei bei der Mutter und spinnen die Baumwolle, welche ihnen der Vater dann und wann von seinen „Jüngen“ in das nächste Städtchen mitbringt, oder die sie auch wohl selbst in einem kleinen Feld neben dem Hause gezogen haben. Nähern sich aber diese Ansiedlungen einander auf 5 bis 6 Meilen, dann fangen die Farmer an, sich nach einem Schullehrer umzusehen; gewöhnlich treibt Einer von ihnen irgendwo einen wandernden Yankee, manchmal auch einen Deutschen auf, und der Grund zur Civilisation wird gelegt.

Haben sie einen Schullehrer, dann stellt sich ihnen auch die Nothwendigkeit heraus, ein Haus zu bauen, wobei dieser gleich mit Hand anlegen kann; die Nachbarn werden also zusammenberufen und in wenigen Tagen steht die kleine anspruchslose Hütte fertig, mit Dach und Thüre da. Zwar befindet sich das Kammin

noch sehr im Naturzustande, und eine Diele fehlt gänzlich, es ist ja aber „nur die Saule!“ und da kommt das nicht so genau darauf an.

Sind nun im Distrikt, aus welchem die Kinder gemeinschaftlich die Lektionen besuchen sollen, recht geschickte Leute, die sich berufen glauben, dem Manne, der ihr junges Amerika bilden soll, einmal ernstlich auf den Zahn zu fühlen, so wird ein Examen angelegt, in welchem der Lehrer einige sehr verhängliche Fragen über Grammatik und amerikanische Geschichte vorgelegt bekommt, und ihm verschiedene entseignlich klingende, und zu diesem Zweck besonders aufgeschuchte fünf- bis sechs-silbige Wörter zum Buchstabiren aufgegeben werden. Hat er diese Fragen zur Genüge beantwortet, hat er die Namen in den jüdischen Geschlechtsregistern der Bibel ohne Anstoß laut vorgelesen, und kann er (auf schöne Schrift wird weniger gesehen) besonders recht sauber und klein schreiben, so ist sein Ruf begründet: die Männer bestätigen, daß er „knows a heap“, oder mit andern Worten ein sehr geschickter und gebildeter Mann sei, und am nächsten Montag beginnt die Schule.

Von diesem Augenblicke an ist der Schullehrer beimallos, denn er geht nun aus einer Hand in die andere, d. h. er „boarbet“ oder wohnt in dieser Woche bei dem, in der Woche bei einem andern Farmer und hat nirgend einen Platz, den er sein eigen nennen könnte, das Schulhaus selbst ausgenommen, das sich übrigens stets in einem nichts weniger als wohlthunlichen Zustand befindet. Sein Gehalt beträgt von 10 bis 15, oft sogar 20 Dollars den Monat, und täglich hat er dafür seinen Zöglingen sechs, auch sieben Stunden zu geben. Diese kommen Morgens, wenn sie über eine Meile entfernt wohnen, was fast bei allen der Fall ist, auf ihren kleinen, indianischen Ponys angaloppirt, binden diese an die das Schulgebäude umgebenden Büsche, nehmen ihre Bücher und das Mittagsbrod, das sie in einer Blechbüchse bei sich tragen, mit hinein, und setzen sich auf die zu ihrem Ruz und Frommen roh aufgeschlagenen Bänke.

Die Hauptwissenschaft in diesen Anstalten besteht im Buchstabiren (Spelling) und richtigen Abtheilen der Wörter, in der englischen Sprache allerdings nicht so ganz leicht zu erlernen, und dieses Buchstabiren wird wirklich, selbst noch von erwachsenen Personen mit wahrer Leidenschaft getrieben. Es kommen ordentliche Gesellschaften zusammen, nur um zu buchstabiren, und in diesen bilden sich dann zwei Parteien, die einander recht saubere Wörter aufgeben. Sobald die Schüler hierin einige Fortschritte gemacht haben, beginnt das Schreiben, die Grammatik und hin und wieder einige Stunden Geschichte, wo vor allen Dingen, wie das auch nicht mehr wie recht und billig ist, der nordamerikanische Freiheitskrieg durchgenommen wird.

(Schluß folgt.)

— Die „Vorzeitung“ schreibt: Die Bayreuther klagen schon lange, ihre Brauer und Wirthe hätten das Recept zu dem früheren schwachbassigen und gesunden Biere verloren; wenn sie jetzt ein paar Seidel tranken, so hätten sie Kopfweh und Kagenjammer. Der Lehrer der Chemie an der Gewerkschule beschloß, der Sache auf den Grund zu kommen; er untersuchte acht Biere aus sechs der besten Schenkwirtschaften chemisch nach der bekannten Fuchs'schen Methode und fand bald den Grund des Kopfwehs und des Kagenjammers. „Wer 5 Seidel von diesen Bierern trinkt, nimmt damit ein volles Seidel gewöhnlichen Schnaps zu sich und das ist für einen soliden Kopf und Magen denn doch zu viel. Die auffallende Menge von Alkohol soll dadurch entstehen, daß die Brauer ihr Bier zu stark einieden und durch gewisse Manipulationen die Erzeugung des Alkohols bei der Gärung begünstigen und vermehren.“

— Gute Kollegen. Du, sagte ein Berliner Rentier, der umgeworfen worden war, zu seinem Kutcher, diesmal ist's noch gut abgelaufen, aber das sag ich dir, wenn du dich noch einmal betrinkst und unwirkt, wirst du weggejagt. Du weißt, ich bin kein Unmensch, und habe gewiß nichts dagegen, wenn du einmal über den Durst trinkst, aber darum muß ich dich doch bitten, daß du nüchtern bleibst, wenn du merkst, daß ich einen kleinen Spitz habe: du siehst ja, welch Unglück dadurch entstehen kann, wenn wir Beide im Sturme sind; Einer von uns Weiren muß doch wenigstens immer nüchtern sein und die Leine halten können! — „Na“, brummte der Kutcher in den Bart, „dann seide ich wohl ein, lieber Herr, daß nie an mich die Reife kommen wird.“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.